

Glaubensgehorsam

Ein unbeliebtes Schriftwort*

»... Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir Gnade und Apostelamt empfangen haben zum **Glaubensgehorsam** unter allen Nationen für seinen Namen, unter denen auch ihr seid, Berufene Jesu Christi« (Röm 1,4b–6).

»Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften, nach dem Befehl des ewigen Gottes, zum **Glaubensgehorsam** an alle Nationen kundgetan worden ist, dem allein weisen Gott, durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen« (Röm 16,25–27).



1. Zur Problematik des Themas

Glaubensgehorsam ist für den Gläubigen ein »schweres« Wort und in seiner Auswirkung sowohl für das geistliche als auch für das praktische Leben von weitreichender Bedeutung. Unser Glaubensgehorsam beschränkt sich nicht nur auf die gläubige Annahme des Werkes Jesu, das vor rund 2000 Jahren zur Errettung jedes einzelnen Christen auf Golgatha geschah, sondern Glaubensgehorsam umschließt auch die bedingungslose Anerkennung und Akzeptanz des Herrn Jesus, d. h. sein »Herr-Sein« oder sein »Chef-Sein« in unserem Alltagsleben – was im vorliegenden Artikel im Vordergrund stehen soll. Der geistliche Teil soll damit nicht vernachlässigt werden; er verdient sicherlich eine besondere Betrachtung.

Die Bibel sagt uns, dass wir einst »tot« waren in unseren »Vergehungen und Sünden«, jetzt aber »mit dem Christus lebendig gemacht« und »durch die Gnade errettet« sind (Eph 2,1.5.8). Außerdem werden wir aufgefordert: »Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar ... zu Werkzeugen der Gerechtigkeit (oder der Heiligung)« (Röm 6,13f.).

Unser Leben sollte in ständiger Abhängigkeit von unserem Herrn geführt werden. Den Kolossern schreibt Paulus: »Alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, dank-sagend Gott, dem Vater, durch ihn« (Kap. 3,17).

Glaubensgehorsam gegenüber unserem Herrn unterliegt aber auch der Gefahr des Fallens. Das

zeigt uns 1Kor 10,12: »Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle«. Paulus bietet uns jedoch auch dazu eine Lösung an. In 1Kor 16,13 schreibt er: »Wacht, steht fest im Glauben«, und in 2Kor 10,15 äußert er die Hoffnung, »wenn euer Glaube wächst, unter euch vergrößert zu werden, nach unserem Wirkungskreis« – wobei er in der unmittelbaren Folge auf die Verkündigung des Evangeliums verweist.

2. Glaubensgehorsam = Glauben und gehorchen im praktischen Leben

Für Nachfolger Jesu geht es eben auch um Gehorchen. Wir sind gern bereit, unserem Herrn zu gehorchen – solange es uns gefällt. Geht uns sein Wort gegen den Strich, suchen wir oft plausible Erklärungen, um es uns gefügiger und passender zu machen – und ich glaube, jeder von uns, auch ich, kennt das. Wir verweisen dann z. B.

- auf die damalige Kultur, die wir doch heute gar nicht mehr haben, dazu auf die kulturellen Unterschiede zwischen Israel/Nahost und dem aufgeklärten Westen,
- auf die heutige ganz andere Rolle der Frau (bis hin zum Gender-Wahn),
- auf die »modernen« Auffassungen über Sexualethik, nicht nur im gesellschaftlichen und politischen Leben, sondern auch bei den Verantwortlichen der großen Kirchen, mit einem »Überschwappen« in freizügige andere Gemeinden,
- auf die inzwischen gängige Aussage über die Wahrheit der Heiligen Schrift: »Die Bibel ist nicht Gottes Wort, sie enthält u. a. auch Gottes Wort«,

* Titel in Anlehnung an ein Heft von Albert von der Kammer (1860–1951) über 2Kor 6,14–18.

- auf die zunehmende Praxis, die Bibel so auszulegen, wie sie zu unserer persönlichen, individuellen Ansicht passt,

- und viele andere, angeblich heutige »moderne« Auffassungen.

Ich persönlich bin sehr erstaunt, wie viele schlimme Argumente uns der Teufel noch liefert, und wir merken, dass er die Bibel z. T. besser kennt als wir. Wir lassen uns von ihm oft so verbiegen, dass wir den biblischen Maßstab, auch bezüglich der Nachfolge, verlassen. Klare Aussagen der Heiligen Schrift, z. B. über die Rettung und Erlösung des sündigen Menschen, über seine Gemeinde, die persönliche Nachfolge und die Konsequenzen für unser praktisches Leben werden relativiert, ja z. T. sogar über Bord

geworfen. Wie oft beurteilen wir Gehorsams- und Nachfolgefragen, besonders bei Freundschaften oder auch bei Gruppen, denen wir uns zugehörig fühlen, nach Sympathie und weniger nach Gottes Wort – und nennen das sogar noch Liebe. Ertappen wir uns nicht auch manchmal dabei, dass wir Anweisungen der Heiligen Schrift in »wichtig«, »weniger wichtig« und »unwichtig« einteilen?

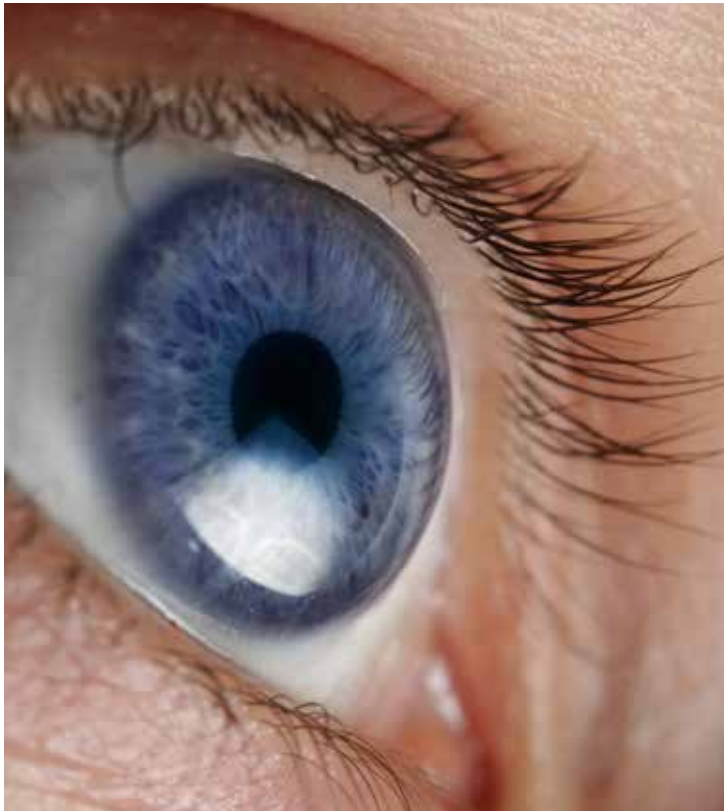
Wenn solche oder ähnliche Dinge in unserem Leben aufkommen sollten, hilft nur, dass wir uns darauf besinnen, dass unser Herr, Jesus Christus, uns mit klaren Anweisungen in seine Nachfolge berufen hat, und dass wir mit Buße und Bekenntnis vor ihn treten, um in echtem Glaubensgehorsam neu zu starten.

3. Erste Erkenntnisse für unser Leben

Der Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom ist gemäß dem Gruß in Röm 1,7 an Gläubige gerichtet. Diese Versammlung bestand aus Christen, die teilweise aus den Juden und teilweise aus den Nationen stammten. Die Juden rühmten sich ihrer gesetzlichen Vorrechte und waren bestrebt, jüdische, d. h. gesetzliche Elemente hochzuhalten, während die aus den Nationen in der Gefahr standen, menschlich-fleischliche Freiheiten einzuführen.

Droht uns diese Gefahr nicht auch von beiden Seiten – Gesetzlichkeit und Fleischlichkeit im Glaubensleben? Genau wie bei den Römern damals:

- **Gesetzlichkeit** *anderen* gegenüber = unser Maßstab für die Beurteilung des Glaubenslebens



unserer Mitgeschwister (Zusammenleben untereinander, Beruf, Geld, Kleidung, Urlaub, Kindererziehung, Jugendliche u. Ä.),

• **Fleischlichkeit** und entsprechende Freiheiten aber *für uns persönlich*, wenn es um eigene Belange und das Vertreten unserer eigenen Standpunkte geht (eben nicht die biblischen Standpunkte unseres Herrn).

Dazu nur eine kleine Auswahl an Beispielen:

- Rechtfertigung des eigenen Lebensstils,
- Aufbau von »guten Beziehungen« in der Welt um des eigenen Vorteils willen,
- Trennung von Alltag und Sonntag.

Solche Zustände geben nicht nur Anlass zu manchen lieblosen Reibereien untereinander, sie sind auch geeignet, uns den Segen unseres Herrn zu rauben – aber um diesen Segen muss es uns ja gerade gehen. Deshalb sollten wir uns immer wieder fragen, wie wir als Gläubige unser Leben einrichten, um dem hohen Anspruch des Glaubensgehorsams gerecht zu werden.

Beachten wir, dass der Apostel von »Glaubensgehorsam« spricht, nicht von Gehorsam an sich; er fügt das Wort »Glaube« davor, wodurch es für uns so inhaltsschwer und bedeutungsvoll für unser praktisches Leben wird. Einfach wäre die Sache, wenn wir es mit »Gesetzesgehorsam« zu tun hätten, wie wir ihn im täglichen Leben zur Regelung des Zusammenlebens der Menschen überall finden (z. B. Grundgesetz, Bürgerliches oder Strafgesetzbuch u. a.). Wenn uns im Straßenverkehr durch die StVO

vorgeschrieben wird, rechts zu fahren oder innerhalb geschlossener Ortschaften eine bestimmte Geschwindigkeit nicht zu überschreiten, wissen wir genau, wie wir uns zu verhalten haben, um ungestraft davonzukommen: Wir müssen diesem Gesetz Folge leisten, d. h. gehorsam sein. Aber »Glaubensgehorsam« für uns Christen, was hat uns das zu sagen?

Der Wortbildung »Glaubensgehorsam« können wir bereits entnehmen, dass es eben nicht um Gehorsam an sich geht, sondern um die *Art und Weise* des Gehorsams. Da Paulus in Röm 16,25f. davon spricht, dass uns die Geheimnisse Gottes offenbart und durch Befehl Gottes »zum Glaubensgehorsam an alle Nationen kundgetan worden sind«, wollen wir die Bibel zur Hand nehmen und jeder von uns für sich untersuchen, was sie uns in Bezug auf den Glaubensgehorsam zu sagen hat.

4. Gottes Absichten mit uns

Am Beispiel Abrahams wollen wir uns Gottes Absichten mit uns, seinen Kindern, deutlich machen.

Kernpunkt der Aussage Gottes in 1Mo 12,1–4 ist das Wort der Verheißung: »*Ich will dich segnen!*« (V. 2). Es war der Vorsatz Gottes in Bezug auf Abraham, aber auch sein Bedürfnis, sein innigster Wunsch, ihn zu segnen – und er sagte es ihm. Dieses tiefe Verlangen Gottes, Segen zu geben, finden wir an mehreren Stellen der Schrift, so z. B. bei Isaak, Jakob, Josef oder Mose. In 3Mo 26,11f. sagt Gott: »*Ich werde meine Wohnung in eure Mitte setzen, und meine Seele wird euch nicht verabscheuen; und ich werde in eurer Mitte wandeln und werde euer Gott*

sein, und ihr werdet mein Volk sein.« Das war sein Vorsatz mit dem Volk Israel, und er sagte es ihm durch Mose – er machte das Volk mit seinen Vorsätzen bekannt.

Zu uns ist Gott heute nicht anders. So wie er mit den Glaubensmännern des Alten Testaments oder mit seinem irdischen Volk Segensvorsätze hatte, so hat er auch Vorsätze des Segens mit uns. Den Gläubigen in Korinth (und damit auch uns) lässt er durch Paulus schreiben: »*Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein ... und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige*« (2Kor 6,16–18).

Gott hat Gedanken der Liebe und darüber hinaus auch Vorsätze des Segens mit uns. Dazu nennt er uns in seinem Wort aber auch seine Erwartungen an uns. Bedenken wir das als Gläubige für unser praktisches Christsein wohl und genau: Aus Gottes Sicht kann sein Segensfluss allezeit zu uns fließen, aber diesen Segenskanal, an den wir alle seit unserer Bekehrung und Lebensübergabe angeschlossen sind, müssen wir selbst sauber halten – und wie oft gilt es da für uns, dass wir uns als Kanalreiner betätigen! Rufen wir uns noch einmal die anfangs erwähnte Gesetzlichkeit oder Fleischlichkeit als Beispiele in unser Gedächtnis zurück: Brauchen wir da nicht oft eine große Spirale – um im Bild zu bleiben –, um den Segenskanal so zu reinigen (Buße, Bekenntnis und Vergebung), dass sein Segen ungehindert fließen und uns wieder erreichen kann?

Gott konnte seine Vorsätze mit Abraham und dem Volk Israel nur ausführen, wenn diese die Bedingungen Gottes erfüllten. Nachstehende Schriftstellen machen uns klar, was Gott meint:

- Gottes Bedingung an **Abraham** ist: »Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde« (1Mo 12,1).

- Die Auflage an das **Volk Israel** lautet: »Ihr sollt euch keine Götzen machen und sollt euch kein geschnitztes Bild und keine Bildsäule aufrichten, und keinen Stein mit Bildwerk sollt ihr in eurem Land setzen, um euch davor niederzubeugen... Meine Sabbate sollt ihr halten, und mein Heiligtum sollt ihr fürchten, in meinen Satzungen wandeln, meine Gebote

halten und sie tun« (3Mo 26,1–3).

- Den **Korinthern** (und auch uns) wird gesagt: »Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an« (2Kor 6,17).

Was bedeutet das? Gott hat den Segen verheißen und dabei gleichzeitig gesagt, unter welchen Voraussetzungen wir ihn erhalten. Die Ausführung seiner Vorsätze steht immer auch im Einklang mit seiner Heiligkeit, seiner Vollkommenheit und seiner Majestät. Sein Wort gilt – und Gott kann sich selbst nicht verleugnen. Er wird in seiner Allmacht und Liebe nichts tun, was seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit unwürdig wäre. Wir sehen in allen drei Bibelstellen, dass Gott seine Kinder für sich haben will, herausgelöst von den schlechten Dingen dieser Welt. Bringen wir den Inhalt der drei obigen Stellen auf einen Nenner, so können wir sagen: Es ist Glaubensgehorsam, um den es Gott geht, den er erwartet, ja verlangt, damit sein Segen fließen kann.

Glauben heißt auch gehorchen. Das finden wir in Joh 3,36 (siehe die Anmerkung in der Elberfelder Bibel), und auch über Abraham, eine unserer Beispielpersonen, wird in Hebr 11,8 gesagt: »Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam«. Dass Glauben auch Gehorsamsein bzw. Gehorchen bedeutet, finden wir ebenso in 1Petr 2,7: »Euch nun, die ihr glaubt, ist die Kostbarkeit; den Ungehorsamen aber...« (Anm.: oder Ungläubigen). Mit dem Wort glauben = gehorchen kommt in diesen Begriff das objektive Können und das subjektive Wollen hinein, sodass wir feststellen können, dass es bei ob-



jektivem Vermögen nur noch auf unser eigenes Handeln, unseren Willen, unser uneingeschränktes »Ja« zu Gottes Anweisungen ankommt, wenn er uns seinen Segen verheißt. Wenn uns das anhand der bisherigen Beispiele aus Gottes Wort klar geworden ist, dann ist es ganz allein unsere Sache, ob der Herr uns segnet oder nicht. Deshalb wollen wir bei diesen großen Konsequenzen wirklich bedenken, wie wir uns verhalten, um reichen Segen zu empfangen.

Einige weitere biblische Beispiele sollen uns nun den Glaubensgehorsam für uns Gläubige noch deutlicher machen.

5. Glaubensgehorsam im Leben des Gläubigen

5.1. Die Hochzeit zu Kana (Joh 2,1–11)

Es geht hier nicht um eine detaillierte Auslegung dieses Abschnitts; wir wollen vielmehr anhand des biblischen Textes die Wirkung des Glaubensgehorsams anschauen.

Anlass für diese Begebenheit, bei der wir den Herrn Jesus als »Freudenmeister« erleben, ist eine Hochzeit – ein irdisches Fest, eine Veranstaltung, die äußere, irdische Freude vermittelt. Doch es gibt da eine Besonderheit: Der Herr Jesus ist mit seinen Jüngern und seiner Mutter dort eingeladen.

Wen laden wir zu unseren Festen oder Feierlichkeiten ein, mit wem haben wir Umgang? Sind wir in weltlicher Gesellschaft, wird jede vermeintliche Freude nur kurzlebig sein und oft auch einen faden Beigeschmack bei uns hinterlassen. Da wird niemand die Frage aufwerfen, dass kein Wein vorhanden ist – hier das Bild schöner,

ewiger Freude (Ps 104,15; Ri 9,13).

Und wie sehen unsere Besuche oder Feierlichkeiten unter uns Gläubigen aus, wenn wir uns in unseren Familien treffen, um Gemeinschaft untereinander zu üben? Ist der Herr auch der Gegenstand unserer Gespräche, oder halten wir uns überwiegend mit den Dingen dieser Welt auf – das neue Auto, die perfekte Fotoausrüstung, das neue Smartphone, die tollen Schulerfolge der Kinder, die starke Verbesserung unserer beruflichen Karriere, unsere leidenschaftlichen Hobbys? Vielleicht sind es sogar Gespräche über andere Geschwister, die uns »nicht so liegen«?

Fragen wir uns doch einmal, wie wir reagieren, wenn bei solchem geschwisterlichen Zusammensein und mit den eben gezeigten Gesprächsinhalten plötzlich eine Mutter oder ein Vater in Christus geistlicherweise sagt: »*Sie haben keinen Wein*«, oder: »*Was irgend er euch sagen mag, tut*«, d. h. das Gespräch auf geistliche Dinge lenkt, um für bleibende, ewige Freude zu sorgen. Dafür sollten wir eine Antenne haben, um bei solchen Anlässen durch tiefgreifenden Austausch reich gesegnet zu werden. Dies ist sicherlich auch unsere Aufgabe gemäß 1Thess 1,9: »... *bekehrt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten*«. Das gilt für unser Erdenleben, auch wenn wir uns außerhalb der Gemeindestunden zu praktischer Gemeinschaft und Gastfreundschaft zusammenfinden.

Kommen wir aber wieder zum Glaubensgehorsam zurück. Es wäre dem Herrn Jesus kein Pro-

blem gewesen, der Hochzeitsgesellschaft ohne jegliches Dazutun Wein in ausreichender Qualität und Menge zu geben. Doch er erteilte drei Befehle: »*Füllt – schöpft – bringt!*« (Joh 2,7f.), und erst nachdem die Diener dies getan hatten, geschah das Wunder. Die Diener waren brauchbar, nur dadurch konnten sie im Glaubensgehorsam darauf vertrauen, dass das Wasser zu Wein wurde. Erfüllen wir in unserem Christenleben doch auch diese Bedingungen des Herrn: »*Füllt – schöpft – bringt*«; lassen wir uns von ihm gebrauchen, und wir werden Freude von ewiger Qualität haben, hier im Bild des Weins dargestellt – bleibende, ewige Freude, von ihm dargereicht als dem wahren »Freudenmeister«.

5.2. Der königliche Beamte (Joh 4,46–54)

Auch die Begebenheit vom hochgestellten königlichen Beamten zeigt uns in erstaunlicher Präzision die Wirkung des Glaubensgehorsams. Die Bibel berichtet von einem Beamten am Hof des Königs Antipas (Sohn des Herodes d. Gr.) in Galiläa, dessen Sohn ernstlich erkrankt war – nach V. 47 lag er im Sterben. Lebensgefahr für sein Kind veranlasste den Vater zum Handeln. Dabei sind es drei Dinge, auf die wir achten wollen:

- er hatte **gehört**, dass Jesus kam,
 - er **ging** zu ihm hin,
 - er **bat** ihn um Hilfe.
- Und wir:
- Kümmern wir uns darum, wo er ist? Haben wir unsere Ohren und unser Herz geschärft, dass wir **hören**, wo er ist?
 - **Gehen** wir zu ihm hin? Ist uns

seine Nähe so viel wert, dass wir dafür weltliche Dinge aufgeben und verlassen können?

- **Bitten** wir ihn – und wie sehen unsere Bitten aus? Sind sie von Vertrauen oder von Zweifel begleitet?

Für diesen Beamten war es überhaupt keine Frage, dass Jesus helfen konnte und helfen würde. Er bat ihn, »dass er herabkomme und seinen Sohn heile« (V. 47), und drängte ihn nochmals: »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!« (V. 49). Er fragte nicht, ob Jesus das überhaupt konnte – das war für ihn selbstverständlich. Merken wir etwas? Wie bitten wir?

Sehen wir uns jetzt noch einmal das Handeln – oder besser: die Antwort – unseres Herrn an. Er geht nicht mit dem Beamten, um des-

sen Sohn zu heilen; auch die Bitte »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!« vermag ihn nicht umzustimmen – er erfüllt diese Bitte nicht. Doch er tut etwas anderes – er spricht fünf Worte zu dem königlichen Beamten: »Geh hin, dein Sohn lebt!« (V. 50). Und nun sehen wir in seinem Verhalten die wunderbare Antwort dieses gesellschaftlich angesehenen Mannes: Er glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

In den folgenden Versen lesen wir von der großartigen Heilung des Sohnes. Sie war exakt zu der Stunde geschehen, als Jesus die Worte aussprach: »Dein Sohn lebt!«

Das ist Glaubensgehorsam: Vertrauen in das Wort des Meisters, Sicherheit für unseren Weg, wenn der Herr auch uns Aufträge und Zusagen gibt und z. B. sagt: Geh hin! Es ist schön, wenn wir in unseren Lebenssituationen schon »Danke« sagen, wo andere noch »Bitte« sagen, und wir können dies nur, wenn wir das, was wir erbitten, geistlicherweise schon in Besitz nehmen. Wir können es nur, wenn wir seinem Wort und seinen Verheißungen kein »Wenn und Aber« entgegensetzen, d. h. wenn wir ganz auf seiner Seite sind. Wie oft sind wir nicht oder nicht ganz auf seiner Seite, nur halb oder noch weniger! Kein Wunder, wenn uns dann göttlicher Segen nicht erfasst. Wenn der Herr uns wie in dieser Begebenheit in Joh 4 auffordert: »Geh hin!« oder »Vertraue mir!«, und wir tun dies nicht, bleiben sowohl sein Segen als auch unsere tiefe innere Freude aus. Kennen wir den Ausruf: Sei ganz sein – oder lass es ganz sein?



6. Wichtige Überlegungen für unser Leben

Die beiden biblischen Begebenheiten sollen uns Hilfestellungen und Anregungen für unser praktisches Leben in der Nachfolge Jesu geben und uns aufzeigen, dass auch in unserem Leben Glaubensgehorsam gefordert ist.

Betrachten wir uns doch einmal selbst im Licht der Heiligen Schrift. Sind wir nicht oft unglückliche Christen? Ist es nicht so, dass wir oft nur mit halbem Herzen bei der Sache sind? Wir nehmen die weltlichen Annehmlichkeiten gerne mit und hängen uns dabei noch den christlichen Mantel um, um damit nach außen zu dokumentieren: Ich bin auch Christ. Aber innerlich – Hand aufs Herz – sind unsere Gedanken ganz woanders, z. B. bei unseren Geschäften, dem Streit mit weltlichen Nachbarn, dem unmöglichen Lehrer in der Schule u. Ä. Wir bemerken oft gar nicht oder zu spät, dass unser Vertrauen zu unserem Herrn gestört ist. Eigentlich sind wir dann nur noch versuchsweise Christen.

Ich habe einmal gelesen, dass an einem Heizkörper in einem alten Hotel ein Zettel hing, auf dem geschrieben stand: »Bitte drehen Sie den Heizkörper entweder voll auf oder voll ab. Bei jeder Zwischenstufe leckt er und macht Geräusche.«

Ist das nicht manchmal genauso im Leben von Christen? Es quiert und klappert in unserem Leben, weil wir Gott gegenüber nicht ganz aufgedreht haben. Es ist außerdem schlecht, wenn dann so allmählich, auch für andere sichtbar, eine unansehnliche Pfütze neben oder hinter uns entsteht, die auch

noch anfängt zu stinken. Und warum ist das so? Weil wir nur halb aufgedreht haben. Wir haben gerade genug Religion, um Konflikte anzuzetteln, aber nicht genug, um ein entschiedenes Zeugnis zu sein. Wir sehen, dass ein halbes Christsein ein Problem in der Nachfolge ist. Ein ganzer Christ ist für den Teufel eine dauernde Kriegserklärung, für einen halben rührt er keinen Finger.

Neben unserer Halbherzigkeit gibt es einen weiteren Grund für unseren mangelnden Glaubensgehorsam. Wir sind uns leider oft unserer von Gott gegebenen Hilfsquellen nicht bewusst: ein intensives Gebetsleben, um unserem Gott ehrlich unsere Nöte und unser Versagen zu bekennen, und das Lesen der Heiligen Schrift, die uns Antwort auf unsere Lebenssituation und unsere Gebete zu geben vermag. Auch durch gute Gemeinschaft mit unseren Glaubensgeschwistern können wir geistliche Kraft tanken.

Werfen wir abschließend noch einmal einen kurzen Blick auf den königlichen Beamten. Als er die Nachricht erhält, dass es seinem Sohn wieder besser geht, geht er nicht zur allgemeinen Tagesordnung über – eine Gefahr auch für uns. Nein, diese Begegnung mit dem Herrn Jesus lässt ihm keine Ruhe. Zu der absoluten Gewissheit »Jawohl – er hat es getan« kommt dann noch die überwältigende Aussage, die uns die Schrift vermittelt: »Und er glaubte, er und sein ganzes Haus« (V. 53b).

Eberhard Schneider